

Positionspapier des dsj-Vorstands zum ersten deutschen Kinder- und Jugendsportbericht

Vorwort

Im September 2003 wurde der erste Kinder- und Jugendsportbericht der Öffentlichkeit vorgestellt.

Diese durch die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach - Stiftung finanzierte und von einem Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unter Federführung von Prof. Dr. Werner Schmidt erstellte Übersicht über den aktuellen Stand der Forschung beschreibt nicht nur die aktuelle Situation des Kinder – und Jugendsports in der Bundesrepublik Deutschland. Er zeigt auch Perspektiven und Handlungsstränge an den Stellen auf, wo die Verantwortlichen im organisierten Kinder- und Jugendsport tätig werden sollten.

Aus der Überzeugung heraus, dass die Angebote für Kinder und Jugendliche im organisierten Sport ein integraler Bestandteil der Kinder – und Jugendhilfe sind, war die unzureichende Berücksichtigung dieser Angebote in den letzten beiden Kinder- und Jugendberichten der Bundesregierung bemängelt worden, ohne dass dies unserer Einschätzung nach zu einer ausreichenden Wirkung bei den Verantwortlichen geführt hat. Wie das Ergebnis zeigt, wurde mit der Erstellung eines eigenen Berichtes der richtige Weg gewählt, um eine breitere Öffentlichkeit auf die Leistungen des Medium Sports für die Integration und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen aufmerksam zu machen.

Der erste deutsche Kinder- und Jugendsportbericht unterstreicht deutlich die Potenziale, die sowohl im Medium Sport als auch in den Strukturen des organisierten Sports stecken.

Es wird herausgestellt, dass Sport für Jugendliche bis etwa zum 16. Lebensjahr eine der wichtigsten, für Kinder bis 12 Jahre sogar die wichtigste Freizeitbeschäftigung darstellt. Vier von fünf Heranwachsenden sind im Verlauf ihrer Kindheit und Jugend Mitglied in einem Sportverein, und zwar für eine durchschnittliche Dauer von acht Jahren. Der Organisationsgrad im Vereinssport liegt bei Heranwachsenden in der Altersgruppe zwischen 4 und 12 Jahren bei 60 bis 70 Prozent. Gerade in größeren Städten werden schon Kindergartenkinder im Sportverein angemeldet, weil ihnen in ihrem verstädterten Wohnumfeld die Möglichkeiten für gefahrloses Spielen und Herumtoben fehlen. Aber auch für Jugendliche (Altersgruppe 12 bis 18 Jahre) hat der Sportverein noch eine hohe Anziehungskraft. Jeder zweite ist Mitglied eines Sportvereins. Damit wird unterstrichen, dass der Sportverein mit weitem Abstand zu anderen Anbietern die Nummer 1 in der Jugendarbeit ist.

Keine der übrigen Institutionen vermag es demgegenüber, auch nur fünf Prozent der Kinder und Jugendlichen an sich zu binden.

Es wird betont, dass es unbestritten ist, dass Kinder und Jugendliche von einem vielfältigen Angebot im Schul- und Breitensport profitieren. Heranwachsende, die etwa acht bis neun Stunden pro Woche sportlich aktiv sind, zeigen bessere Schulleistungen, sind sozial stärker integriert, können besser mit schulischen und außerschulischen Stresssituationen umgehen und fühlen sich subjektiv gesünder als Gleichaltrige, die keinen Sport treiben.

Der Bericht stellt heraus, dass der Sport gerade für Behinderte ein wichtiger Integrationsfaktor sein kann.

Bestätigt wird, dass Jugendliche sich für freiwillige, unbezahlte Tätigkeit in ihren Vereinen engagieren und ihre generelle Bereitschaft zum gesellschaftlichen Engagement sehr hoch ist, besonders dann, wenn sie darin auch einen persönlichen Sinn erkennen können.

Vor dem Hintergrund dieses dem Medium Sport und den Jugendorganisation im Sport inwohnenden Potenzials werden aber auch Problembereiche und Ansatzpunkte für Verbesserungen aufgezeigt, die im Folgenden dargestellt sind.

Kinder und Jugendliche im Sport

Bewegungskompetenz und Gesundheit

Der Bericht weist aus, dass Vereinsmitglieder fitter als Nicht-Vereinsmitglieder sind. Einschränkung wird aber festgehalten, dass diese in Längsschnittstudien keine überdurchschnittliche Leistungssteigerung zeigen. Defizite liegen im Bereich der Koordination und Kondition. Die motorische Leistungsfähigkeit hat abgenommen. Die Ursachen dafür liegen hauptsächlich in einer Bewegungsumwelt, die immer weniger Bewegungsräume bietet bzw. nur noch geringe Bewegungsanreize setzt.

Ausdrücklich betont wird, dass bei Jugendlichen, die mehr als 8 bis 9 Stunden Sport in der Woche treiben, positive Effekte des Sporttreibens auf die körperliche Leistungsfähigkeit nachzuweisen sind.

Dies bestärkt die dsj im Rahmen ihrer seit 2001 gefahrenen Qualitätsoffensive Jugendarbeit im Sport weiter zu arbeiten und Maßnahmen anzuregen, die in Kooperation mit den Mitgliedsorganisationen der dsj die Arbeit mit jungen Menschen im Sportverein in Richtung eines qualifizierten und auf die Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen zugeschnittenen Angebots weiter entwickeln helfen. Dies beinhaltet auch die Unterstützung der flächendeckenden Qualifizierung von JugendleiterInnen, ÜbungsleiterInnen oder TrainerInnen sowie der in der Ausbildung Engagierten in den Mitgliedsorganisationen.

Den Bedürfnissen dieser Zielgruppe gemäß, sollen vor allem niedrighschwellige, kompakte und dezentrale Angebote weiter ausgeweitet werden.

Bürgerschaftliches Engagement

Der Bericht stellt dar, dass sich rund ein Viertel aller Jugendlichen durch freiwillige, unbezahlte Tätigkeit in ihren Vereinen engagieren. Dieses Engagement bezieht sich tendenziell auf die Übernahme informeller Aufgaben und dies in einem überschaubaren Zeitrahmen. Ihre generelle Bereitschaft zum uneigennütigen Engagement ist jedoch sehr hoch, besonders dann, wenn sie darin auch einen persönlichen Sinn erkennen können.

Diese Aussage des Berichtes bestätigt die dsj in ihrem bisherigen Bestreben fortzuführen und alle Angebote, die die Gewinnung, Qualifizierung und Bindung junger Menschen in den Strukturen des Sports zum Ziel haben, auszubauen und zu optimieren. Den Bedürfnissen dieser Zielgruppe gemäß, sollen vor allem niedrighschwellige, kompakte und dezentrale Angebote weiter ausgeweitet werden.

Nachwuchsleistungssport

Der Bericht stellt fest, dass bei stetiger Zunahme objektiver Belastungen für NachwuchssportlerInnen die Förderung von Leistungssportkarrieren nur dann noch pädagogisch verantwortbar ist, wenn die strukturellen Rahmenbedingungen und personenspezifischen Unterstützungsangebote verbessert werden. Hier sollte das Augenmerk auch auf die Gruppe der Dropouts gerichtet werden, die eine leistungssportliche Karriere vorzeitig beenden.

Die dsj teilt diese Einschätzung und die Handlungsempfehlungen, die der Bericht gibt. Sie unterstützt die möglichst flächendeckende Einrichtung sportbetonter Schulen, den Ausbau der Vollzeitinternate sowie Maßnahmen zur psychosozialen Betreuung. Die dsj sieht die sportartspezifische Konkretisierung und Umsetzung des Rahmenmodells zur Förderung psychosozialer Ressourcen als einen Baustein in diesem Gesamtvorhaben.

Zielgruppenorientierung der Angebote

Der Bericht geht auch auf das Problem der Fluktuation im Sportverein ein. In der Altersgruppe ab 12 Jahren wechseln viele Kinder und Jugendliche die Sportart und orientieren sich neu. Bezeichnend ist, dass derzeit nicht nur das Alter für den Eintritt in einem Sportverein gesunken ist, sondern auch das Austrittsalter: Bei Zwölfjährigen ist die Zahl der Kinder, die ihren Verein verlassen, heute schon größer als die Zahl derer, die neu hinzukommen. Dabei scheint die starke Fixierung der Vereine auf Wettkämpfe eine Rolle zu spielen, die dem Bedürfnis der Kinder nach ungezwungener Bewegung und Spaß am Spiel zu wenig entgegenkommt. Insofern bemängelt der Bericht, dass sich das Angebot an Sport- und Bewegungsmöglichkeiten nur unzureichend an das gesunkene Durchschnittsalter der sporttreibenden Kinder angepasst hat. Es fehlt nicht nur an ausreichend qualifizierten Übungsleitern/-innen, ErziehernInnen und GrundschullehrerInnen, sondern auch an sportartübergreifenden Bewegungs-, Spiel- und Sportkonzepten.

Für die Altersgruppe der Jugendlichen ab 12 Jahren wird die Notwendigkeit festgestellt, dass der Sportverein sich in seinen Angeboten noch stärker an den Bedürfnissen der jeweils konkreten Jugendgruppe orientieren muss. Dies muss nicht zwangsläufig über die Aufnahme immer neuer Trends geschehen, sondern eher über die Neuinszenierung traditioneller Sportarten und deren Einbettung in einen für Jugendliche attraktiven Rahmen.

Die dsj sieht die Qualitätsoffensive Jugendarbeit im Sport als ein Instrument, um Maßnahmen anzuregen, die in Kooperation mit den MO der dsj die Arbeit mit jungen Menschen im Sportverein weiter in Richtung eines qualifizierten und auf die Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen zugeschnittenen Angebots weiter entwickeln helfen. Hier soll verstärkt der Ausbau und die Qualifizierung der Angebote für Kinder (Gruppe der unter 12-jährigen) unterstützt werden, aber auch die Fortentwicklung von für Jugendlichen attraktiven Angeboten vorangetrieben werden.

Chancengerechtigkeit im System Sport

Behinderte SportlerInnen

Der Bericht führt aus, dass sowohl der Freizeitsport als auch der Leistungssport für behinderte Kinder und Jugendliche in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Allerdings wird hier noch ein großes Entwicklungspotenzial im organisierten Sport gesehen. Als Beispiel hierfür wird eine Untersuchung zu den Sportpräferenzen gehörloser und hörgeschädigter Jungen und Mädchen zitiert, die überaus großes Interesse am Sport zeigen. Dennoch ist der Anteil der Sportvereinsmitglieder in der Untersuchungsgruppe im Vergleich zu hörenden Gleichaltrigen deutlich niedriger. Ähnliche Ergebnisse erbrachte eine Untersuchung lernbehinderter 16- bis 20-jähriger Schüler und Schülerinnen – nur 29,1 % der Jungen und 10,1 % der Mädchen waren Mitglieder in einem Sportverein.

Die dsj setzt sich für eine Verbreiterung des Sportangebots in den Sportvereinen für behinderte Kinder und Jugendliche und eine stärkere Berücksichtigung ihrer spezifischen Freizeit- und Sportinteressen ein. Insbesondere unterstützt sie auch die Angebote, die die Integration behinderter und nicht behinderter Jugendlicher fördern.

Kinder- und Jugendsport in Ostdeutschland

Der Bericht weist aus, dass die Beteiligungsquote ostdeutscher Jugendlicher im Sportverein deutlich niedriger als im Westen ist (beispielsweise bzgl. Mitgliedschaft, Umfang des Trainings etc.). Der Anteil von Nicht- oder GelegenheitsportlerInnen ist in Ostdeutschland bei Kindern laut eines Kindersurveys doppelt so hoch wie im Westen. Die Ursachen hierfür liegen auch in der niedrigen Besiedlungsdichte, der niedrigen Geburtenrate und der deutlich schwächeren Wirtschaftsstruktur in Ostdeutschland.

Die dsj setzt sich dafür ein, dass der Ausbau der Sportstätten, die Einrichtung multifunktional nutzbarer Sport- und Spielstätten und die Förderung der Jugendarbeit in den Sportvereinen in Ostdeutschland weiter verstärkt wird, insbesondere in Hinsicht auf den besonderen Erneuerungsbedarf für ländliche Regionen. Hier ist verstärkt die Zusammenarbeit mit kommunalen und regionalen Strukturen zu suchen.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind deutlich häufiger Mitglied im Sportverein als in anderen Verbänden. Bei männlichen Jugendlichen unterscheidet sich der Organisationsgrad kaum von dem der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Der Bericht weist aber auch aus, dass sich Migrantinnen in deutschen Sportvereinen nicht aufgehoben fühlen. Von dieser Bevölkerungsgruppe ist nur jede siebte sportlich engagiert, ihr Organisationsgrad ist damit weitaus niedriger als bei deutschen Jugendlichen. Eine besondere Problemgruppe stellen Mädchen mit islamischem Hintergrund dar. Der Bericht weist als eine Lösungsmöglichkeit auf, Personen mit Migrationshintergrund in stärkerem Maße für die Tätigkeit als MultiplikatorInnen im organisierten Sport zu gewinnen.

Die dsj setzt sich weiterhin für die systematische Einbeziehung von Konzepten interkulturellen Lernens in die Arbeit der Sportvereine ein und plädiert dafür, dass Sportvereine sich in Bezug auf Organisationsrahmen, Konzept, Personal und Inhalte verändern, um für junge Menschen mit Migrationshintergrund attraktiver zu werden. Hier wird an die Sportvereine appelliert sich noch stärker als in der Vergangenheit für ihr Umfeld zu öffnen.

Dazu ist auch eine flächendeckende Qualifizierung der Betreuenden (u.a. Kinder-Übungsleiter/in-Lizenz), insbesondere in den Bereichen einer geschlechtersensiblen und interkulturell offenen Sport- und Bewegungserziehung notwendig.

Mädchen und junge Frauen im Sport

Der Bericht sagt aus, dass Mädchen - verglichen mit dem Organisationsgrad der Jungen - weiterhin eine geringere Nähe zum Sportverein aufweisen und die Fluktuationsrate hoch ist. Darüber hinaus sind gerade Hauptschülerinnen fast nie im Sportverein aktiv, insbesondere junge Frauen der unteren Schichten treiben weniger Sport und weisen eine geringere Sportmotivation auf.

Hier unterstreicht der Bericht, dass für diese Zielgruppe die Angebote des organisierten Sports noch zu sehr am Wettkampf orientiert sind und die soziale Komponente zu kurz kommt.

Die dsj wird weiterhin ihre Aktivitäten in den Bereichen Mädchen- und Frauenförderung und darüber hinaus des Gender Mainstreaming intensivieren, um die Vermittlung zielgruppenspezifischer Angebote und den Abbau von Zugangsbarrieren für Mädchen und junge Frauen zu fördern.

Soziale Initiativen

Der Bericht führt aus, dass 33,6 % der Sozialen Initiativen im Sport stark unter den finanziellen Rahmenbedingungen und personeller Unterbesetzung (bei 16,2 %) leiden.

Die aktiven Mitglieder in Sportvereinen gehören überproportional höheren sozialen Schichten an. Hauptschüler/innen weisen sehr viel niedrigere Mitgliederquoten auf als Gymnasias-ten/innen. Ganz allgemein wird mit steigender Schichtzugehörigkeit mehr Sport getrieben.

Die dsj wird ihre Aktivitäten, bestehende soziale Initiativen im Sport zu dokumentieren und zu präsentieren und die Qualifizierung von MitarbeiterInnen in diesem Aufgaben-gebiet fortsetzen und ausgestalten. Sie wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass diese Initiativen besser finanziell ausgestattet und deren Aktivitäten langfristig abgesichert werden.

Die dsj sieht die Notwendigkeit der stärkeren Vernetzung der Angebote im organisierten Sport mit anderen Ansätzen in der Jugendsozialarbeit, insbesondere deren Platzierung in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf.

Rahmenbedingungen für die Kinder- und Jugendsportentwicklung

Bewegungsräume

Der Bericht stellt fest, dass die frühe Mitgliedschaft im Sportverein und/oder die Teilnahme an modernen Trendsportarten den Bewegungsmangel im Alltag nur zum Teil kompensieren können. Er stellt fest, dass durch die Verdichtung des Wohnens und die fortschreitende Technisierung das Angebot an Bewegungs- und Spielflächen im städtischen Wohnraum relativ schlecht ist.

Die dsj sieht die Notwendigkeit, in einem bereichsübergreifenden, vernetzten Handeln von Kommunen, Schulen, Sportvereinen und Wirtschaft eine Reaktivierung von Bewegungs- und Spielflächen im unmittelbaren Wohnumfeld anzustreben und dafür zu sorgen, dass Kinder vermehrt die Möglichkeit erhalten, Outdoor-Aktivitäten zu entwickeln.

Marktentwicklung und Partizipation

Der Bericht weist aus, dass die wachsende Nachfrage nach Sport zum Teil durch kommerzielle Sportangebote oder durch die „Sport-Szene“ abgedeckt wird. Gerade die Sport-Szene bietet Möglichkeiten der Selbstverwirklichung oder des Auslebens hedonistischer Wünsche. In dieser Szene zählen nicht die klassischen Leistungsanforderungen sondern Spontaneität, Ästhetik und Originalität.

Die dsj setzt sich weiter dafür ein, dass über ein systematisches Qualitätsmanagement die Angebote im Verein so gestaltet werden, dass der Verein auf die Wünsche der Jugendliche nach neuen Inszenierungen von Sport, die ohne soziale Kontrolle durch Erwachsene und flexibler ausgeübt werden können, eingeht. Hierzu gehört auch die verstärkte Beteiligung der Jugendlichen an der Gestaltung dieser Angebote.

Die Schlussfolgerungen der Autorinnen und Autoren des Berichts werden durch die dsj geteilt:

Die Sportvereine sind verstärkt aufgerufen, sich vor allem vor dem Hintergrund ihres großen Potentials im Sinne einer Gemeinwohlorientierung als aktive und selbstbewusste Partner staatlicher Organisationen ins Spiel zu bringen. Dazu bedarf es einer entsprechenden Qualifizierung des haupt- und ehrenamtlichen Personals.

Statt immer neuer Aktionsprogramme sind Evaluationsprogramme vonnöten, mit denen eine systematische Qualitätsentwicklung unterstützt werden kann. Die Ergebnisse der Evaluationsvorhaben sollen zur Schwerpunktsetzung und zur Effektivitäts- und Effizienzsteigerung der Aktivitäten der Jugendorganisation im Sport und der Sportvereine gezielt genutzt werden.

Schlussbemerkungen

Die oben formulierten Positionen leiten sich auch ab aus dem Leitbild der dsj. Diese sieht sich als aktiver Teil der Jugendhilfe und leistet ihren Beitrag zur Entwicklung innovativer Rahmenbedingungen im Kinder- und Jugendsport. Sie setzt sich für eine ganzheitliche Jugendarbeit im Sport ein, die flexibel auf die Bedürfnisse junger Menschen reagiert. Die Deutsche Sportjugend tritt für einen jugendorientierten und gesunden Sport ein, der von jungen Menschen im Sport aktiv mitgestaltet wird.

Die dsj wird sich weiterhin für die Herstellung von Chancengerechtigkeit einsetzen. Dazu gehört u.a. dass möglichst alle jungen Menschen an den Angeboten der Sportvereine partizipieren können. Darüber hinaus gehört zur Chancengerechtigkeit auch, dass der Sportverein im Rahmen seiner Möglichkeit die nonformalen Bildungsziele verfolgt, die mit der außerschulischen Jugendarbeit verbunden sind und darüber jungen Menschen bei der Bewältigung ihrer Sozialisationsaufgaben unterstützt und ihnen die Möglichkeit eröffnet, die Kompetenzen zu erwerben, die zur Mitgestaltung und Teilhabe an einem demokratischen Gemeinwesen unabdingbar sind.

Die dsj wird wie in der Vergangenheit Kooperationen mit wissenschaftlichen Instituten eingehen.

Sie wird insbesondere die wissenschaftlichen Vorhaben unterstützen, die dazu beitragen, den Engagierten in der Jugendarbeit im Sport ein klares Bild von der Wirklichkeit im Sportverein und den aktuellen Bedürfnissen junger Menschen zu geben. Ein besonderer Schwerpunkt wird hier auf die Unterstützung zur weiteren Qualifizierung des Angebots für junge Menschen in den Strukturen des organisierten Sports gesehen.

Frankfurt am Main, 12.12.2003